Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 5 (1792)

Heft: 42

Artikel: Meine Reise nach Dillingen : mit Kupfern [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820057

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.
Samstags den 20ten Weinmonat, 1792.

Nro. 42.

Meine Reise nach Dillingen, mit Aupfern, Fortsetzung.

Urau.

Bis mir gegrüßt, du liebes, theures, gutes Nrau du! Möchte so gerne, so gerne in deinem Schoose weilen, und deine schönen Häuser anblicken, und deine Fabriken, und Nisbecks Grah! — Gisk aber nicht möglich! G'isk nicht möglich! Und hab' ich doch ein so großes Heimwehe nach dir, du trau-liches Städtchen; es isk mir jedesmal, als wenn ich in Solothurn wäre, wenn ich zu dir komme.

Lebe wohl, du liebes Städtlein du! Mir ruft die Pflicht, und da gilt feine Widerrede; armes Herz, du mußt gehorchen.

Gottlob, und ich gehorchte. Zwar blickte ich noch manch liebes Mal zurück, und mit der Thrån' im Aug, dacht' ich an dein Kadettenkorps, und an deine Töchterschule, und an deinen guten Meyer.

Der Krang.

Ich weiß nicht, war es die schöne reine Luft rings umher, und die zauberische Gegend, vom Strahl des Abends vergoldet, oder war es das Bewußtsenn meine Pflicht erfüllt zu haben, kurz, ich war in meiner innigsten Behaglichkeit; alle meine Sinne waren dem reinsten Selbstgenuß geöffnet, und mir war, wie wen mir ein unschuldiges Kind einen Kranz um die Stirne gewunden hatte.

A Ich habe seither mit einem berühmten Kupfersstecher gesprochen , und ihn gebethen , mir so einen Kranz in Kupfer zu stechen. Sist aber nicht möglich einem jeden die Idee recht anzugeben , und wenige Menschen können sie recht beherzigen , und sagen ? Das ists , das ists. Endlich erhielt ich folgende Vignette.



Kann mirs wohl einbilden, was Accensenten und Dillettanten zu diesem Kupfer sagen werden; hat aber nichts zu bedeuten, und wir geben ihnen ja gerne zu, daß die Rosen gar nicht artistisch schön sind, und daß die Sterne drinn seiner hätten können gestochen werden. Aber sieh, lieber Bruder, wenn du so einmal eine gute That gethan, deinem Feinde z. B. vergeben,

oder sonst einmal einen Sieg über deinen alten Adam davon getragen hast — komme dann, und sieh dies sen Kranz recht an, und ich wills verlohren haben, wenn dir die Nosen nicht wie paradisssch dusten, und die Sterne, wie der Augenstern Lavaters glänzen werden. Jede Sache will halt auf dem rechten Standpunkt betrachtet senn.

Die Jäger von Iffland.

Einsam stand ich am Fenster, und staunte, und übersah die ganze Stadt, und hinter ihr den sesten Strahl des Abends, schwimmend im Purpurgewölse des Juragedirges. Aus allen Gesilden umher hielt, deuchte mir, die Natur ihr stilles Abendgebeth. Es wird mir immer gar sonderbar, wenn ich die Sonne untergehen sehe, und dense an alle die Meinigen, an meine Mutter, und an Gabi und an Sie, und an Nachbar Anton — Bin halt ein wunderlicher Narr. — Ia wohl ein Narr! — Die Thräne stand mir im Auge — — Ach Sie waren ja nicht ben mir —

Ich sah mich um, obs nicht etwa Jemand bespähete, und mein freundlicher Wirth stand hinter mir.

Er. "Gie haben Langweile, mein Berr.,

Ich. Nein, das eben nicht; doch ware ein Spaziergang nicht gar übel. Speisen wir bald zu Nacht, Herr Wirth?

Er. Schwerlich vor neun Uhr. Ihre Mitgaste sind in der Komedie, und werden faum eher heimfossen. Ich. Nun, so muß ich wohl auch darein gehen. Dis neun Uhr konnten mich hier, so wie ich itzt bin, verschiedene Launen anwandeln. A Propos, wie heißt das heutige Stück?

Er, Die Jager von Iffiand.

Ich nahm Stock und Hut, und froch durch einige Stiegen hinauf in eine Espece von Kornschütte, und saß in einen Winkel.

Meine einfältige Meinung.

Könnte eben nicht sagen, daß ichs dem Theater sonderbar nachtrüge. Das Theater bat mir mein Lebtag nichts zu Leid gethan, und ich müßte ja undansbar senn, wenn ich ihm nicht noch ist manche meiner Kinderfrenden verdankte. Noch ist wird mir zuweilen ganz andächtig daben, und es kömmt mir zuweilen, wie in meiner Kindheit, wie ein beiliges Grab vor. Es klebt mir noch so von meiner Jugend an.

Wie gesagt, auf das Theater hab' ich just keinen Groll, und doch und doch und doch ist mir immer in meiner einfältigen Meinung, daß Wir andern Schweizer kein Theater haben sollten.

Eine bleibende Bande können wir nicht unterhalten; dazu sind ja unsere Staaten, unsere Städte, unsere Spielgelder zu klein; und wenn eine Bande nicht bleibt, und gut besoldet ist, so können ihre theatralischen und sittlichen Eigenschaften selten, selten gut seyn,

Wir mussen also Schnurrantenwaare nehmen. Ich weiß nicht, ob der Ausdruck pobelhaft oder grob grob, oder undeutsch ist, aber wahr ist er, und das ist genug, und überhebt mich aber weitern Beweise in den Augen meiner Mithelvetier, die noch Gottlob, im Ganzen genommen, so viel Sittlichkeit und Geschmack besigen.

Aber konnte man feine Zwischenstraße finden ?

En ja freylich! Schon seit einiger Zeit hat man in verschiedenen Städten Helvetiens kleine bürgerliche Pheaterklubbs entstehen gesehen. Bin aber überhaupt nicht für Klubbs von dieser Art. Wo immer solche Alubbs zum Vorscheine kommen, dent' ich immer: Diese Leute müssen doch gewaltig viel müßige Zeit haben, und beym Wort, Müßiggang psegt mir allemal dies und das und jenes einzufallen, und was mir dann einfällt, will mir nicht so recht behagen, und ich denke dann: wenn man Weib und Kinder hat, so hätte man nicht viel Zeit, sich zu zeigen dem Univers de sa petite patrie, und wenn man doch etwas spielen wollte, so würde man sieder Kinderspiele aus dem Herzen weg spielen, und sein Weiblein daben berzig anschauen, und Gott danken, u. s. w.

Aber wie, wenn Weiber und Mabchen selbsten auf dem Theater spielen wollen? — Ja das ist was ans deres; gegen Damen und Demoisellen muß man gastant seyn; Damen und Demoisellen brilliren gerne, und wollen gern erobern. Besser, man take ihnen das Pheater als — die Kirche.

Aber wir andern Schweizer haben sa keine Damen und Demoisellen; wir haben nur Gattinen und Jungfrauen, und ein gutes, einfältiges Sprichwort, welches sagt: Ein Frauenzimer ist nirgend schöner als zu Hause. Hier entbloke ich mein haupt, und lege die Hand auf meine Brust. Schon höret mein Ohr das Zettere geschren in allen Zünsten Israels; ich verachte das Zete tergeschren, und schreibe, was Noukeau sagt: Jamais sille modeste n'a joué au Théatre, & semme qui y joue, est semme perdue, *

* Der Reifende wird mir bier erlauben, eine Unmerfung benzufügen. Jedermann weiß, wie gern der überphilosophische Roußeau all feine Schriften mit Paradoren füllte. Menn nun unfer Sr. Verfaffer den Grundfagen diefes beruhmten Schwarmers in allem haarscharf benpflichten wollte, so hatte er seine Reise nicht in einer Chaise, sondern auf allen Vieren antreten, und unterwegs nichts als Eich-Ten fregen sollen. — Gewiß , eine eben nicht angenehe me Wallfahrtsmethode für unfern schweizerischen Dorik. Das Theater hat auch seine gute Geite, wie fast jede Sache in der Welt; Es ift eine der unschuldigften Ergogungen , und hat ben guter Wahl der Stucke großen Einfluß auf die Veredelung der Gitten. Man rechnet es den Frauenzimmern unter ihre Vorzüge, wenn sie an einem öffentlichen Baal mit Leichtigfeit und Unftand niedlich tangen tonnen, follte es denn einem gefühlvollen Madchen gur Schande gereichen , wenn sie eine edle Rolle mit so viel Unschuld und Herzigkeit spielt, daß selbst ergraute Verbrecher darob in Theanen schwimmen? Saben doch schon Könige und Raifer die Schaububne mit Rubm betreten, obne daben an ihrem Charafter zu verlieren. - Es ift eben fein Rathsel, warum Leute jede Kunft herabzusegen fuchen, ju der sie feine Salente besigen. — Merk Er fichs, Gr. Reisebeschreiber , fomm Er uns in Zufunft nicht wieder mit fo albernem Zeug , fonft tann Er gemartig senn, was die alte, sakurische Theaterpostgeißel über ihn abspricht. — In Zufunft werd' ich mich bequemen muffen, fein Geschreibsel naber zu pruffen, und mit Unmerkungen zu begleiten ; denn Er scheint mir auch Einer von den Rechten zu fenn.

Ummerk, des Verl.

Wie gesagt, das ist nur so Roußeaus einfältige Meistung, und wenn sie etwa zu derb ausgedrückt sent sollte, so verzeihet ihm's, und denket, Jedermann has be seine Gründe und Anlässe so und nicht anders zu seyn. Ich bin nun einmal auch so. Warum?

Wegen einer Kleinigkeit. Höret:

Wie das Stück zu Ende war, und ich aus dem Schausvielbause gieng, hatt ich bennahe ein Bein ausgerenkt, wenn mein Glückstern mir nicht gebothen hatte einem armen Kerl fant die Jähen zu zertreten. Noch ist schmerzt mich tas Bein, und noch mehr der Fuß des armen Kerls, und so oft ich ist ans Theaterwesen denke, zucht es mir durch Mark und Bein, und ich kann nicht anders, ich muß, ich muß dem Theater meine disherige, weltbekannte Gunst gnädigst darummen zu entziehen geruhen.

Die Sortsetzung folgt.

Cradrichten.

Es wird zum Kauf angebothen eine noch fehr wohl fonditionirte Orgel mit vier Registern, um sehr billigen Preis. Im Berichtshaus zu erfragen.

Jemand verlohr eine Brieftasche zwischen Solothurn und Densingen, worinn sich nebst Schriften dren Malteserkrenz, ein Kleines und zwen Große besfanden. Dem Einlieferer eine schöne Belohnung.

On a perdu le 17 de ce mois le premier volume de l'hittoire de venise en mahen, celui qui l'a trouvé est prié de Le remettre à Mr. Daburon à la Courone.